Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 8: **Die Heimat in Waffen**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN

Heimatschutz an der Landesausstellung. Die lähmende Wirkung der Kriegswirren und der schweizerischen Mobilisation auf die Ausstellung hatte vorübergehend auch die Schliessung der meisten Abteilungen des Heimatschutzes im Dörfli zur Folge, besonders weil die Wirtschaft zum Röseligarten am 2. August plötzlich ihre Pforten schloss. Nur einige Werkstätten der Heimkunst, Verkäufer im Bazar und im Pavillon der Volkskunst harrten trotz der Krise wacker aus, und Mitte August wurde auf Drängen der Ausstellungsbesucher und der Ausstellungsbehörden wieder ein beschränkter Wirtschaftsbetrieb im Röseligarten eingeführt, der namentlich an Sonntagen die heimeligen Räume ständig füllte und neues Leben ins Dörfli brachte. Die Ausstellungsstube des Heimatschutzes und der schweiz. Volkskunde ist wieder offen und wird gut besucht; das Heimatschutztheater muss leider bis auf weiteres geschlossen bleiben, da viele unserer Mitglieder im Felde stehen. Es ist zu hoffen, dass jetzt, nach Wiedereröffnung eines normalen Bahnverkehrs, die immer zahlreicher zuströmenden Besucher unseres nationalen Arbeitsfestes jene stille Ecke im Waldwinkel zum Ausruhen von den vielen nachhaltigen Eindrücken wählen werden, tönt doch nirgends so stark wie dort die vaterländische Stimmung in aller Herzen wieder. Friedliche Geruhsamkeit und freudig-stolzes Zutrauen zu unseren braven Soldaten und Offizieren, die am liebsten da draussen weilen und ihre Lieder erschallen lassen, sind gleichermassen daheim im Dörfli, wenn die Glocken des Kirchleins mit den Treicheln der weidenden Herde zusammenklingen. Und das brauchen wir Schweizer trotz oder gerade wegen der furchtbar ernsten Zeiten, die über unsere Nachbarn und uns hereingebrochen sind. *A. R.*

„Schweizerstädte." Für die Städtebau-Abteilung der Schweizerischen Landesausstellung ist ein Spezialkatalog erschienen, vom Schweizerischen Städteverband herausgegeben und von Architekt H. Bernoulli in Basel redigiert. Den Eindruck, den der Besucher dieser Abteilung in Bern erhält: dass hier gründliche und ungemein lehrreiche Arbeit getan wurde, bestärkt die Durchsicht des Kataloges in allen Teilen. Für den Freund des Heimatschutzes bietet die Städtebauausstellung vielseitige Anregung und der offizielle Führer wird manchem eine reiche Dokumentensammlung von bleibendem Werte sein. In Bild, Wort und Zahlen haben wir da einmal einen Begriff vom Werden der wichtigern Städte unseres Landes. Wir überblicken den Entwicklungsprozess von den Erweiterungen der mittelalterlichen Stadtkerne, dem Fallen der Bollwerke im 18. und 19. Jahrhundert, den gründlichen Veränderungen, die fast überall die Eisenbahn brachte, bis auf die modernsten Stadterweiterungen, die in manchen Fällen künstlerisch und technisch zielbewusst ausgeführt werden. Das Quartier- und Strassenbild als solches steht im Vordergrund des Interesses — mit Recht wird gelegentlich betont, dass die Einzelbauten für ein Stadtbild von weit geringerer Bedeutung sind als die Quartieranlage — und man darf erwarten, dass weitere Kreise sich an dem reichen Bildermaterial über den Wert einer dem Terrain und dem örtlichen Baucharakter angepassten Stadterweiterung orientieren. Zürich, Winterthur, St. Gallen und andere Städte geben da treffliche Beispiele, die zum Teil auch schon im Heimatschutz besprochen wurden, besonders in der Städtebaunummer des Jahres 1911. Zum Verstehen der neuesten Strömungen auf diesem Gebiet leitet wohl am besten die Ausstellung im Raum A hin, wo Ingenieur Carl Jegher, Zürich, von den «Alten Städtchen und Siedelungsformen der Schweiz» eine reichhaltige Sondergruppe zusammengestellt hat. Die Sammlung, auf deren Zweck und Anlage im Februarheft des Heimatschutzes eingehend verwiesen wurde, ist durch die sachkundige, liebevolle Tätigkeit Herrn C. Jeghers und seiner Mitarbeiter zu einem abgerundeten Ganzen geworden. Ihre Abteilungen lassen es klar zu Tage treten, wie die topographische Lage, die Verkehrsmöglichkeiten, der Bodenertrag, die einzelne Siedelungs- und Stadtform sowie ihre Veränderung im Laufe der Zeit bedingten. Die Schulung von Auge und Gefühl für die Struktur, das Wesen unserer Ortschaften ist mit dieser Ausstellung in erster Linie bezweckt — wer so vom Ganzen ausgeht, wird dann auch dem Hausbau, dem einzelnen Kunstwerk ein reifes Urteil und künstlerisches Verstehen entgegenbringen. So arbeiten hier Städteverband und Heimatschutz für das gleiche Ziel! *C.*

Schweizer Landschaft. In unsern Abbildungen 7 und 8 geben wir zwei Landschaftsbilder wieder, die für einen photographischen Wettbewerb der Heimatschutz-Sektion Innerschweiz gemacht wurden. Es freut uns, an solchen Beispielen zeigen zu können, wie auch der Amateurphotograph durch die persönliche Art des Sehens, durch die Wahl des Standpunktes und der günstigen Belichtung gediegene Bilder erreicht, die unsere Anschauung der Heimat nur bereichern können; auch für den photographischen Dilet-

tanten gilt alles das, was wir über Naturaufnahmen im Ansichtskarten-Heft Nr. 7 (Juli 1914) des «Heimatschutz» geschrieben haben. Aber nicht nur die Aufnahmen, die Landschaften selbst möchten wir unsern Lesern näher bringen. Es sind Schweizer Gegenden im ganzen Wortsinne; es mag etwas an der reifen Bodenkultur, am Eindruck des Wohnlichen und Geborgenen liegen, dass uns solche Landschaften so recht die Heimat lieb und verständlich machen. Und doch: wie mancher geht an diesen stillen Bildern vorüber und achtet ihrer nicht! Es scheint oft als seien wir der schlichten Natur gänzlich fremd geworden, als hätten wir kein Empfinden mehr für feine harmonische Linien in der Landschaft, für verträumte Stimmungen, wie sie die alten Dichter liebten, deren mittelalterliche Minnelieder von einem frohmütigen Naturempfinden für alles Liebliche und Einfache zeugen. Ein einsames Schloss, das wie ein Schwan aus stillem See auftaucht, stolze Pappeln die als Wachen am Ufer stehen, eine Dorfkirche mütterlich die Bauernhäuser schirmend, die rings herum aus Obstbäumen herauslugen, während See und Voralpen herübergrüssen — das sind heute so anspruchslose Motive, dass viele von uns sie erst wieder *sehen lernen* müssen. Denn als Schweizer Landschaft hat meist das Hochgebirge allein Geltung. Durch Malerei und Dichtung der Neuzeit geht seit Haller, Rousseau, De La Rive, Diday, Calame mächtig eine Welle des Verstehens und des Liebens unserer Bergwelt, ein Strom der Begeisterung zur romantischen Natur. Tourismus, Bergsport eroberten die Gletscher- und Gipfelwelt, welche noch den feinsten Geistern des 18. Jahrhunderts nur Schrecken und Abscheu eingeflösst hatte. Die Wendung in der Landschaftsanschauung ist gewiss eine neue und grossartige Eroberung unseres Sehens und Empfindens; doch sollte dieser Besitz nicht vergessen lassen, dass neben der Romantik die Idylle noch ihr Recht hat, dass nicht allein «wo Berge sich erheben» unsere Heimat ist, dass es immer noch herrliche Schätze von Naturschönheit gibt, aus denen uns allerdings keine erschütternde Grossartigkeit und Kraft, keine packenden Gegensätze und lockenden Gefahren entgegentreten. Sollten wir nicht vielleicht gerade in äusserlich und innerlich bewegten und wilden Zeiten nach anderer Naturstimmung verlangen? Müsste uns nicht die Hügel- und Seelandschaft unseres Mittellandes wie ein verheissenes Land des Friedens erscheinen, wo wir gerne Sammlung oder Trost, Heimatliebe und Gefühl des Geborgenseins suchen? Wir verlieren nichts an unserem Empfinden für die stolzen Berge, wenn wir wieder lernen uns an der moosigen Grüne eines fruchtbaren Tales zu erfreuen, an der andächtigen Stille dunkler Wälder, am plaudernden Wasser des Dorfbaches, am blitzenden Spiegel eines kleinen Sees, an den Geheimnissen eines «Waldauges», eines Teiches zwischen hohen Bäumen. Unendlich viele solcher Bilder bietet unser Schweizerland, nie ist ihr Reiz feiner und farbiger als zur Herbstzeit, mit ihren feuchten, duftigen Stimmungen der Luft, die oft den unscheinbarsten Winkel zur Offenbarung tiefer Naturgeheimnisse macht. Fahren wir hinaus auf «Entdeckungsreisen in der Heimat»! Während weit herum die Landesgrenzen verschlossen sind, finden wir dann Kostbarkeiten in unserer nächsten Nähe, an die wir früher nicht im Traume dachten! *C.*

Aus dem Tösstal. Durch Urteil des Bundesgerichts ist die Naturschutz-Reservation im Tösstal gegen die Rekurrenten aufrecht erhalten worden. Die Zeit wird nun nicht mehr fern sein, wo an den Hängen des Töss-Stockes und des Schnebelhorns Gemsen Auslug halten und wo man die Halden im Schmuck blühender Alpenrosenstauden sieht. — Es ist beklagt worden, dass die Korrektion der Tössufer eine Verarmung des Landschaftsbildes brachte, da alle Bäume und Sträucher längs der Ufer verschwunden sind. Man beabsichtigt nun das Beispiel des Kantons Schaffhausen zu befolgen, wo längs der korrigierten Biber Pappeln angelegt wurden, und wo man durch Schaffung von Uferdamm-Fusswegen dem Wanderer einen reizvollen und staubfreien Pfad geschaffen hat. Hoffen wir, dass man im Tösstal wie anderwärts ähnliche Mittel findet, um kahl und reizlos „korrigierte" Flussufer neu zu beleben. Das ist nicht nur im Interesse der landschaftlichen Schönheit zu wünschen, sondern auch für das Fortbestehen der Vogelwelt längs den Wasserläufen.

Neuhausen. Wie man hört, beabsichtigt die Aluminiumgesellschaft Neuhausen ihr Verwaltungsgebäude in der Nähe des Rheinfalls umzubauen und den wenig ansprechenden würfelförmigen Backsteinbau der wundervollen Umgebung besser anzupassen. Auch die Fabrikgebäude sollen in diesem Sinne eine erfreuliche Umänderung erfahren.

LITERATUR.

Im Feld- und Firnenlicht. Neue Gedichte von *Fridolin Hofer*. (Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München, 1914.)

Fridolin Hofers Name erscheint zum zweitenmal auf dem Titelblatt eines Bändchens Gedichte. Das erste wurde von der Kritik sehr wohlwollend aufgenommen; das vorliegende wird dem Dichter weitere An-